Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 32 (2017)

Heft: 5

Artikel: Reformgärten für die Schweiz? : Ein Plankonvolut mit Auswirkung im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur

Autor: Schwerin, Sophie von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-781053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reformgärten für die Schweiz?

Ein Plankonvolut mit Auswirkung im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur

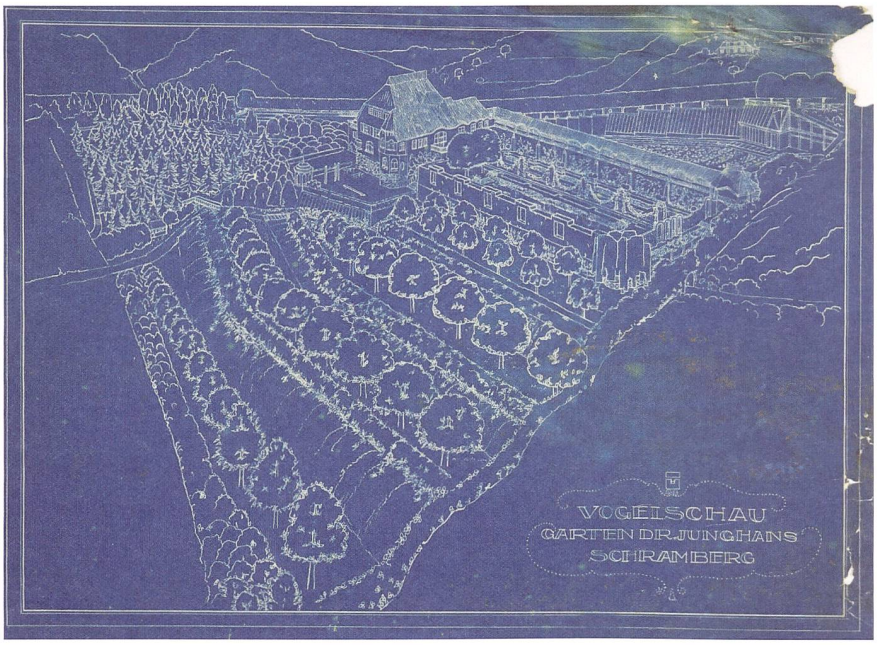
Entwurf Hausgarten für Dr. Maison, Lauenburg, Walter Leder (o. J.). Aufwändige Privatanlage mit einem hohen Flächenanteil für die Selbstversorgung in der rechten Anlagehälfte.

Von Sophie von Schwerin

Das Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur (ASLA) an der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) bewahrt die Nachlässe bedeutender Schweizer Landschaftsarchitekten. Kürzlich sind im Bestand von Walter Leder (1892–1985) besonders wertvolle und aufschlussreiche Pläne des deutschen Gartenarchitekten Leberecht Migge (1881–1935) aufgedeckt worden. Mit seinen Theorien und Ideen reformierte er die Gartenkultur im frühen 20. Jahrhundert. Bislang galten alle Unterlagen Migges als verloren. Der Fund im ASLA ist für die internationale Forschergemeinschaft von hoher Bedeutung, denn er ermöglicht neue Erkenntnisse zu Werk und Arbeitsweise, aber auch zu Migges Rezeption in der Schweiz.

«Du willst also wieder in das Schweizli zurückkehren», heisst es in einem Brief vom 20. Februar 1920 an Walter Leder, der damals als Gartenarchitekt im Büro von Leberecht Migge in Hamburg arbeitete. Leder lebte zu dieser Zeit bereits seit fünf Jahren in Deutschland. Er hatte sich hier beruflich weiter entwickeln wollen und durchlief dafür verschiedene Stationen. Als erstes besuchte er von 1915 bis 1916 die Gärtnerlehranstalt Köstritz in Thüringen. Im Anschluss zog er nach Berlin, wo er für Ludwig Lesser (1869–1957), den Gartendirektor von Berlin-Steglitz, arbeitete. Dort zählten zu seinen Aufgaben Entwürfe für Obst- und Gemüseplantagen, für Gartenstädte, Hausgärten, Kleinarchitekturen, Friedhöfe und ähnliches, hinzu kamen auch Bauleitung und Ausführung. Ab September 1918 wechselte er zu Leberecht Migge nach Hamburg. Dessen Anlagen hatte er teilweise schon kennen gelernt, denn im Sommer 1917 war er in Deutschland gereist:

«Den Rest meiner Sommerferien verbrachte ich in Hamburg [...]. Wertvolle Anregungen fand ich in dem neuen Stadtpark, welcher von Läuger entworfen wurde. Da ist ein Konzerthaus, grosse Wasserflächen mit Wiesen zum Spielen, mit Blumengärten, Alleen zum Wandeln, mit Badeanstalten und Wirtschaft. Alles ist sehr grosszügig zusammen gehalten u. abgestimmt. – Ferner besuchte ich die alten ehrwürdigen Hamburger Parkanlagen an Stelle der alten Festungswerke, Anlagen von Migge, Firma Ochs usw. usw. Im Grossen und Ganzen weht einem aus all diesen Anlagen, Bauten und Denkmälern ein freier gesellschaftlicher Hauch entgegen, den man besonders fühlt, wenn man von Berlin kommt. Die Anlagen und Bauten in Sanssouci, im Tiergarten, Unter den Linden sind mehr der Repräsentation wegen errichtet worden. Einige Gemeinden haben auch in Berlin soziale und künstlerisch gut wirkende Anlagen. Vielleicht hast Du schon vom Schillerpark, von den städtischen Anlagen in Charlottenburg u. Wilmersdorf gehört.» (Brief, Walter Leder, 27. Januar 1918)



Vogelschau des Gartens Dr. Junghans, Schramberg (D), Leberecht Migge, 1918. Die Anlage vereint hohen repräsentativen Charakter mit der gleichzeitigen Einbindung von Nutzpflanzen.

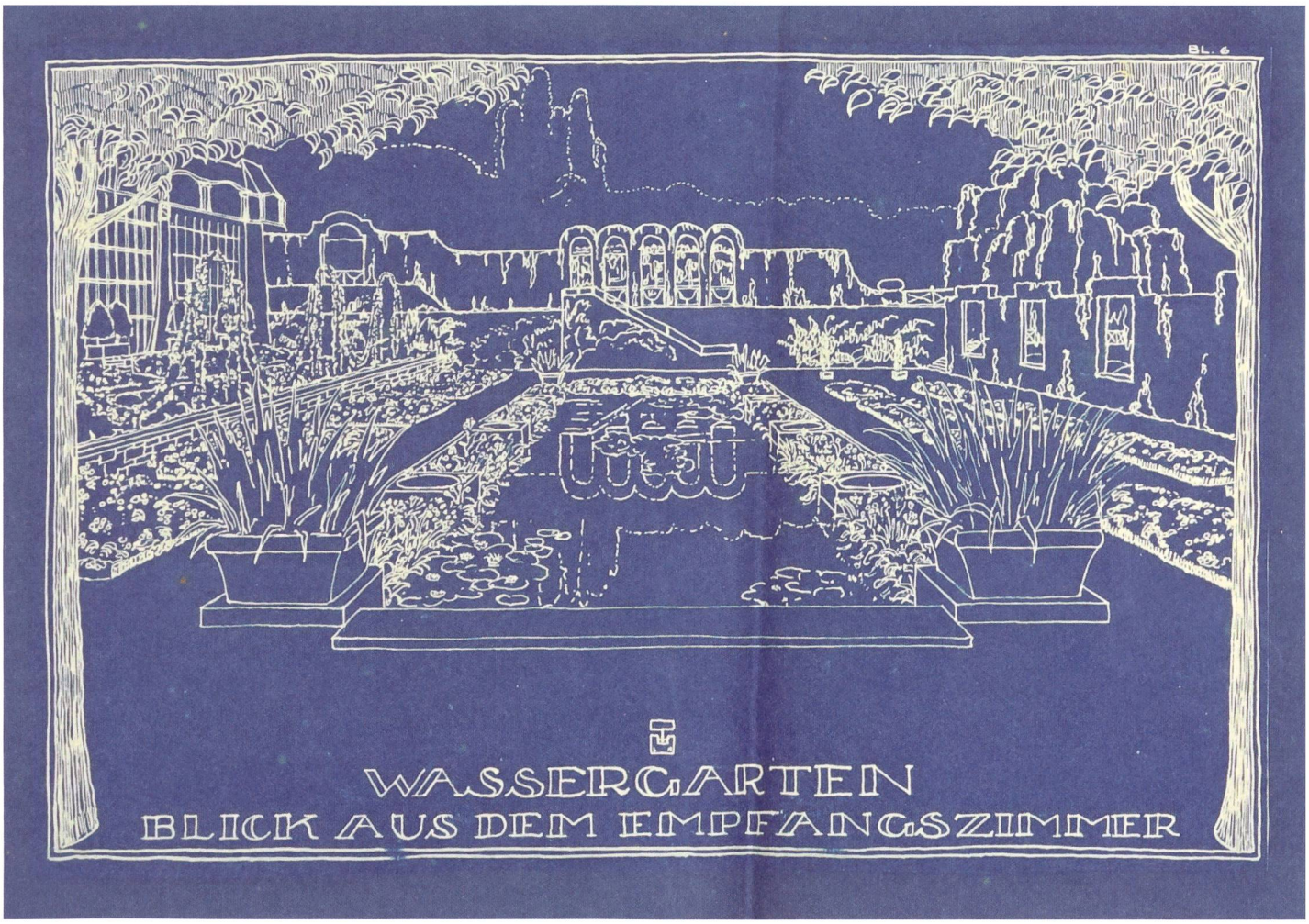
Deutlich spürte der Schweizer Walter Leder also den Unterschied zwischen den Städten Hamburg und Berlin und charakterisierte die Gärten der Hauptstadt und vor allem ihre monarchischen als eher imponierend denn bescheiden. In Hamburg dagegen schlug man offenbar schon viel eher moderne Wege ein. Deutliches Beispiel dafür ist der genannte Stadtpark von 1914, der als ein Volkspark mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten für Sport und Spiel schlussendlich von Fritz Schumacher (1869–1947) angelegt wurde.

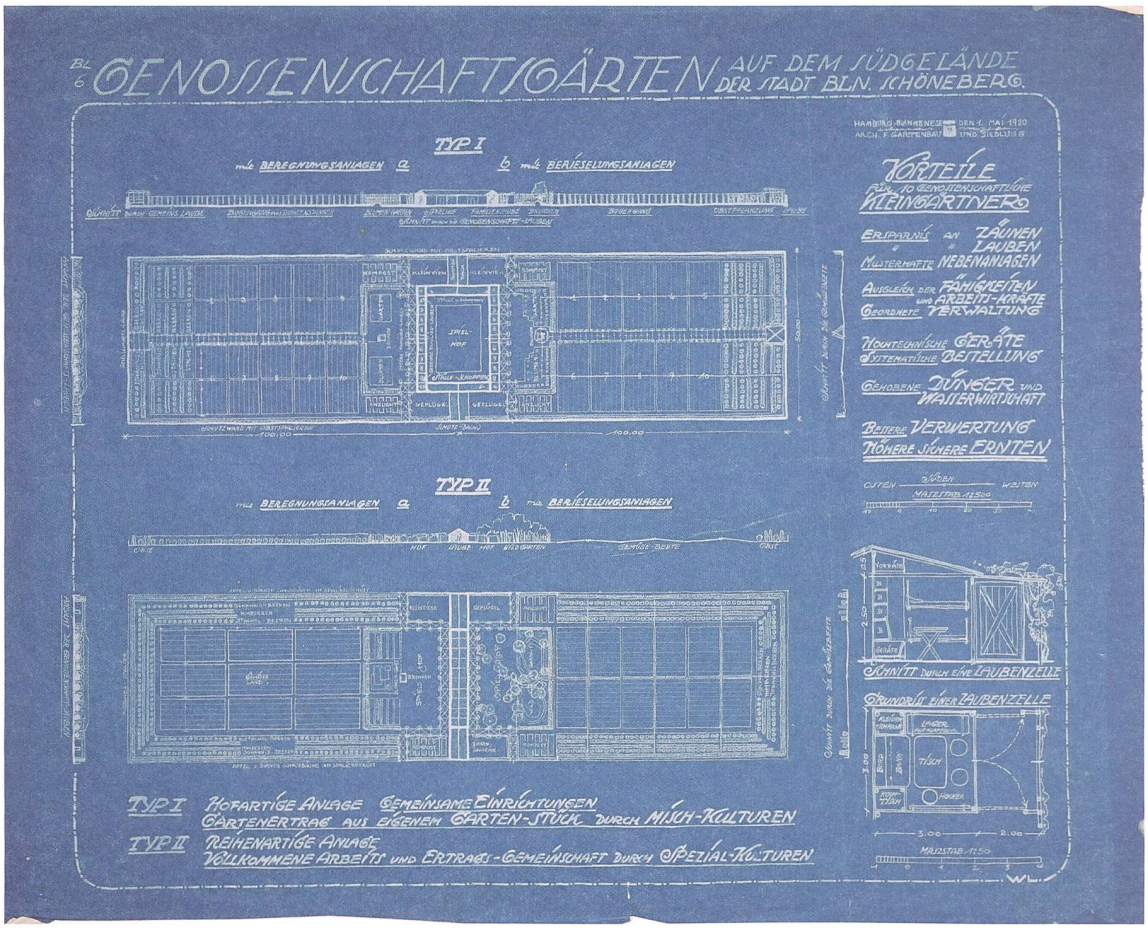
Leberecht Migge: Gärten für alle

Diese moderne, ja reformerische Linie vertrat auch Leberecht Migge, der 1913 mit der Herausgabe seines Buchs *Die Gartenkultur*

des 20. Jahrhunderts ein Umdenken für die Garten- und Freiraumplanung forderte. Seiner Meinung nach sollte nunmehr jeder, unabhängig seiner sozialen Zugehörigkeit, entweder von einem eigenem Garten (in Pacht, Gemeinschaftsanlagen oder in Gartenstädten) oder von ausreichend öffentlichem Grün profitieren können. Die physische Arbeit, der Erholungswert und die Möglichkeit zur Nahrungsmittelproduktion sah er als Lösung für die oftmals unter prekären Umständen, in engen Arbeiterquartieren lebende Stadtbevölkerung. Unter der Devise «Schafft Gärten» appellierte er an eine allseitige Gartenkultur, die auch eine effiziente Bodennutzung vorsah. Dafür entwickelte er Konzepte nach Selbstversorgerprinzipen, experimentierte mit Kreislaufwirtschaft für die Bodenverbesserung und riet zum Einsatz moderner Bodenbearbeitungstechniken, wie beispielsweise zur Verwendung von Bodenfräsen oder Aussaatgeräten. Bis heute beruft man sich im Bereich der Freiraumplanung mitunter auf die sozialen Ansätze Migges. Sein Auftragsspektrum war aber umfassender, das zeigen die rund 300 Pläne im Rapperswiler Archiv deutlich. Sie spiegeln den Zeitraum seiner Hamburger Bürotätigkeit, die von 1913 bis

Wassergarten, Dr. Junghans, Schramberg (D), Leberecht Migge, 1918. Detailansicht zum Gartenelement im Bereich unmittelbar am Gebäude.





Genossenschaftsgärten in Berlin Schöneberg, Leberecht Migge, 1920. Entwurf einer Nutzgartenanlage im Gemeinschaftsprinzip.

1920 währte. Migge entwarf demnach Villengärten in den wohlhabenden Stadtquartieren oder Gutparks beispielsweise in der mecklenburgischen Landschaft. Hierfür bediente er einen sehr arrivierten Kundenkreis und setzte sehr wohl auch repräsentative Stilmittel ein. Friedhöfe, Ehrenplätze und Gedenkstätten gehörten – der Zeit geschuldet – ebenfalls zum Portfolio. In seinen Planungen zu Pacht- und Laubengärten, Siedlungen und einfachen Hausgärten, teilweise sogar in den Entwürfen für Volksparks zeigt sich dann aber ausdrücklich seine Überzeugung über die Schönheit von Nutzgärten:

«Hier in diesen unseren beschränktesten Gartengebilden, an diesen Nutzgärten kann man die schönsten Gartenstudien machen. Aber ich weise in diesem Zusammenhange nur deshalb auf diese Gartenklasse besonders hin, um dem alten Vorurteil zu begegnen, dass Obst- und Gemüsegärten etwas hässliches wären, dass sie hässlich sein müssten, weil sie eine nüchterne Unterlage haben. Unter den Schrebergärten sind die am zweckvollsten eingerichteten zumeist die schönsten. Und wir haben genug gute Beispiele dafür, dass diese angenehme Erscheinung von Obst-, Gemüse- und Küchengärten, wenn Mittel und liebevolles Durchdenken nicht gescheut werden, leicht zu einer geradezu schmuckhaften gesteigert werden kann.» (Migge, 1913, S. 21)

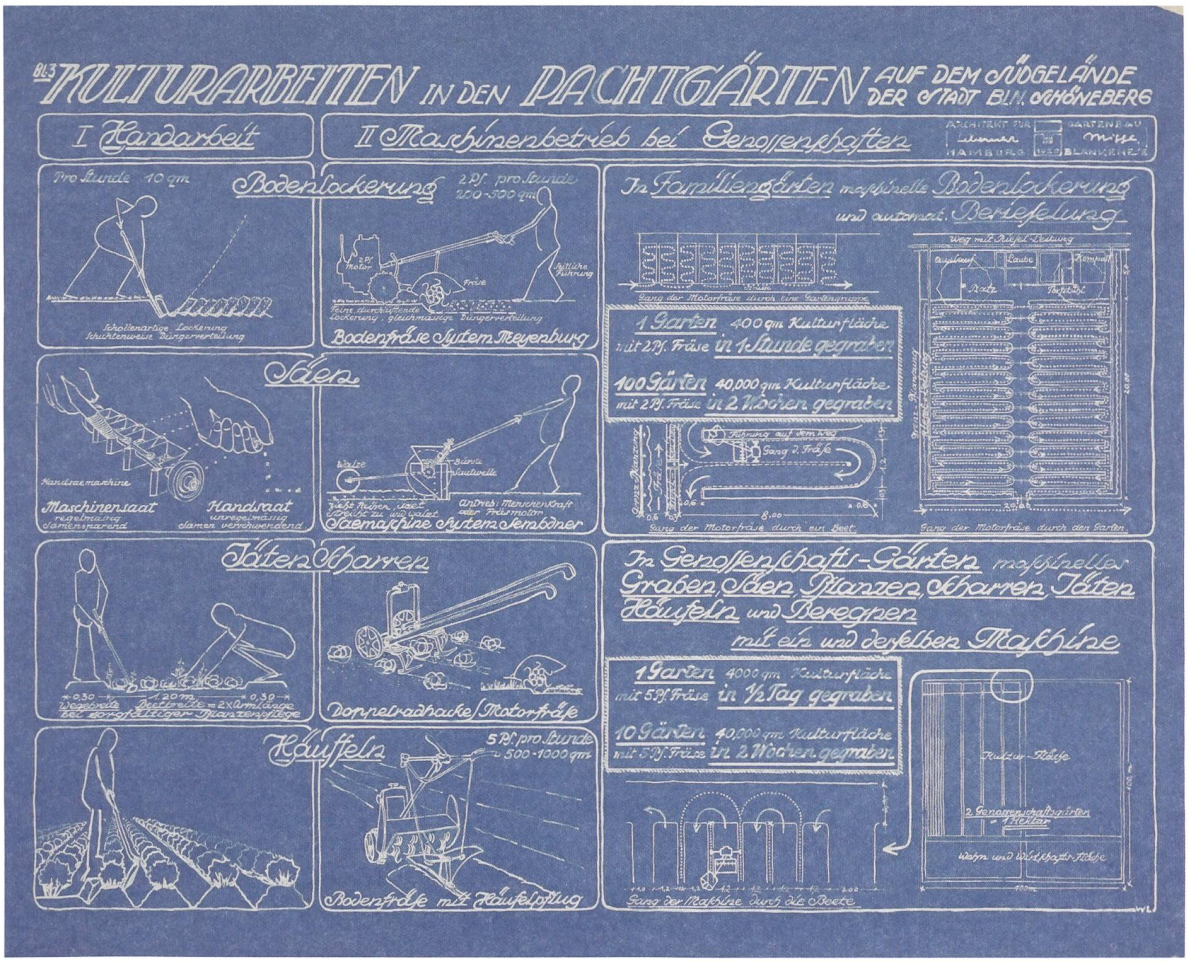
Ohne Zweifel trat Migge für die Nutzgärten ein und war ihr grosser Anhänger. Zugleich propagierte er den hohen Zierwert von Nutzpflanzen. Er sah das Potenzial in der Verbindung aus Schönem mit dem Nützlichen und darin inbegriffen die Kombination aus Erholung und Ernte. Dieses Konzept durchzog sich nahezu in allen seinen Gestaltungen, selbst in den Gärten wohlhabender Kunden wurden Nutzpflanzen oftmals verschiedentlich zuweilen auch mit grosser Geste eingesetzt.

Walter Leder: in Migges Fussstapfen

Walter Leder war während seiner Zeit bei Migge von 1918 bis 1920 in die laufenden

Projekte eingebunden. Die Aufgaben dort benannte er folgendermassen: Entwicklung von Wohn- und Selbstversorgergärten, Neben- und Vollerwerbssiedlungen, Industrie- und Gutsgärten, Gemüse, Obst- und Getreideplantagen, Bearbeitung von «hochintensiven Kulturanlagen auf der Grundlage von gesteigerter Wasser-Dünger- und Kompostwirtschaft» etc. Die Themen und Bearbeitungsschwerpunkte Migges prägten also auch den Alltag Walter Leders, der damit Kenntnisse, Einstellungen und Erfahrungen sammelte, die er bei seiner Rückkehr in die Schweiz mitbrachte. Verstärkt wurde dies durch ein Konvolut von mehreren hundert Plänen aus den verschiedenen Stationen in Deutschland, das er ebenfalls mit sich trug.

Dass Leder von den Ideen Migges unmittelbar beeinflusst war und sie verinnerlicht hatte, zeigen seine frühen Entwürfe für Schweizer Anlagen. Inhaltlich, graphisch und stilistisch knüpfte er unmittelbar an seine «Lehrzeit» in Deutschland an. Er entwarf Konzepte für grosse Nutzgärten mit eingeschlossener Kompostwirtschaft, aber auch mit Rasenflächen zur Erholung. Der eigenen Gemüseproduktion kam auch in den grösseren Gärten ein hoher Stellenwert zu.
Die in Deutschland gesammelten Ideen wurden hierzulande aber auch weitreichend weitergegeben, denn die mitgebrachten Pläne dienten als Lehrmittel im Unterricht für angehende Gartengestalter. Inwiefern das Konvolut damit Einfluss nahm auf die Entwicklung der Landschaftsarchitektur in der Schweiz und wie der Austausch zur Reform im Garten zwischen Deutschland und der Schweiz erfolgte, soll in der kommenden Zeit exemplarisch am Institut für Landschaft und Freiraum der Hochschule für Technik untersucht werden.



«Kulturarbeiten in den Pachtgärten...», Berlin Schöneberg, Leberecht Migge, 1920. Vorschlag von Bearbeitungstechniken für einen optimalen Ertrag.